



Hoffnungsinitiativen

Doch es gibt sie tatsächlich: Inseln des Muts, der Tatkraft und Hartnäckigkeit in einem Meer von Chaos, Korruption, Gesetzlosigkeit und Angst.

Es sind die Frauen, die über ihr Leid sprechen und sich nicht mehr verstecken. Die sich zusammenschließen in einer Bewegung mit mehreren tausend Mitgliedern. Die der sich verselbständigenden Gewalt tagtäglich trotzen.

Von Anfang an hatten Frauen den Mut, sich Ungerechtigkeit und Missständen zu widersetzen. Ob als Privatperson oder als Vertreterin einer Organisation, sie zahlten und zahlen mit der ständigen Angst um ihr Leben oder das ihrer Familie einen hohen Preis.

Beobachtet man die geposteten Videos und Interviews über die letzten 10 bis 15 Jahre hinweg, so erlebt man die Veränderungen dieser Frauen, bei den einen zu mehr Sicherheit, bei anderen zu mehr Resignation.

Die Kehrseite: Opfern sexueller Gewalt zu helfen, wurde international zu einer Art Hype. Vor allem aus den USA, aber auch aus Belgien und den skandinavischen Ländern flossen Gelder in mehrstelliger Millionenhöhe. Sarkastisch könnte man formulieren: zu den Revierkämpfen der Milizen um die Territorien kamen die Revierkämpfe der Hilfsorganisationen.

Es war und ist für uns von Deutschland aus sehr schwierig, Spreu und Weizen zu trennen. Deshalb nennen wir exemplarisch nur wenige Initiativen: uneingeschränkt die Panzi-Stiftung, die eng mit Friedensnobelpreisträger Dr. Denis Mukwege zusammenhängt. Auch von den anderen Initiativen auf unseren Säulen haben wir Jahresberichte gelesen oder über die Zeit unserer Recherchen Kontinuität festgestellt. Es lohnt sich, auch auf andere Gruppierungen im Ostkongo einen Blick zu werfen und sie wohlwollend kritisch zu begleiten, z.B. Lucha RDC, eine Organisation, deren Zorn mit-fühlbar wird, wenn man ihre Bemühungen und Aktionen eine Zeitlang verfolgt.

Was können wir in Deutschland tun?

Das, was wir gern und viel tun: Geld spenden! An die genannten Institutionen oder kleine Initiativen, zu denen über Kirchengemeinden oder Gewerkschaften ein persönlicher Kontakt besteht.

Leistet die Organisation „Hilfe zur Selbsthilfe“? Befähigt sie die Betroffenen, sich den Lebensunterhalt selbst zu verdienen? Bietet sie juristischen, medizinischen oder psychologischen Beistand?

Darüber hinaus gibt es sehr viele Möglichkeiten, sich jenseits von Geldspenden einzubringen:

In Sachen Konsumreduzierung und Recycling hartnäckig bleiben.

- Bei uns selbst und bei unseren Kindern:
- Elterninitiativen zum gegenseitigen Ausleihen von Playstation und Co. bilden;
- sich als Eltern absprechen in Sachen Gruppendruck und Smartphone, ganz abgesehen von Markenklamotten und was sonst „Alle in meiner Klasse“ haben...;
- unsere Kinder so bald wie möglich mit den Hintergründen der Elektronik vertraut machen. Wer weiß, wie der Minicomputer Rasperry Pi funktioniert, kann jedes tolle Gadget entzaubern.

Es wirkt:

<https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/kongo-verwertung-handys-100.html> Berichtet aus einer legalisierten und zertifizierten Mine. Die Arbeitsbedingungen haben sich jedoch nur unwesentlich verbessert. Aber die Angst vor den Rebellen ist verschwunden oder zumindest weniger geworden.

Doch die zwei wichtigsten Aufgaben heißen:

1. Hinsehen statt Wegschauen!
2. Bisher nicht Wahrgenommenes **sichtbar** machen.

Wir Soroptimistinnen vom Club Aalen haben hiermit unseren ersten Schritt getan.

Gehen Sie mit! Mit Ihren Ideen, Ergänzungen, Sprachkenntnissen!

Wir freuen uns auf Ihr Echo!

info@soroptimist-aalen.de

www.coltan-ist-keine-zahncreme.de